

125 Jahre Lutherkirche zu Castrop

von Dr. Heike Buckner

Im November 2006 feierte die Evangelische Kirchengemeinde Castrop das 125-jährige Bestehen der Lutherkirche. Dieses Jubiläum war der Anlass, den Bau und die Veränderungen im Inneren der Kirche genauer zu betrachten und in einer Fotoausstellung zu präsentieren.

Viele Gemeindeglieder können sich an unterschiedliche Innenraumgestaltungen der Kirche erinnern. Aber konkrete Jahreszahlen oder genauere Einzelheiten, die für die nachfolgenden Generationen von Interesse sind, lassen sich nur schwer erfragen. Die Protokolle der Presbyteriumssitzungen enthalten in aller Regel ebenfalls keine Details. In ihnen lassen sich jedoch die Jahreszahlen der Renovierungen und Umgestaltungen nachlesen. Eine wichtige Quelle sind Fotografien, bei denen es sich jedoch zeitbedingt um schwarz/weiß Aufnahmen handelt und die z. T. nur noch als Zeitungsfoto aufzufinden waren. Der überwiegende Teil der Aufnahmen stammt aus dem Archiv Klaus Michael Lehmanns bzw. sind von ihm angefertigte Fotografien. Eine weitere wesentliche Quelle sind Zeitungsartikel, die zu den früheren Jubiläen der Kirche – besonders zu dem 50-jährigen 1931 – veröffentlicht wurden. Sie enthalten genaue Darstellungen der vorgenommenen Veränderungen und beschreiben gegebenenfalls auch die abgehaltenen Feierlichkeiten. Zu erwähnen sind an dieser Stelle auch ältere Arbeiten, die in „Kultur und Heimat“ veröffentlicht sind, sowie die ausführliche Darstellung „100 Jahre Lutherkirche Castrop – 400 Jahre Evangelische Kirchengemeinde“. Darüber hinaus ließen sich sowohl im Archiv der Kirchengemeinde als auch teilweise im Stadtarchiv, welches alle alten Zeitungsausgaben aufbewahrt, aufschlussreiche Informationen finden.

Bevor es 1881 zur Einweihung der Kirche kommen konnte, war die Geschichte der evangelischen Gemeinden in Castrop schon etwa 300 Jahre alt. Die Ausbreitung der neuen Lehren, sowohl der lutherischen als auch der reformierten, erfolgte von Schloss Bladenhorst. In Castrop entstanden zwei evangelische Gemeinden, die sich unabhängig voneinander entwickelten und auch eigene Schulhäuser und Kirchen hatten. 1826 schlossen sich die beiden Gemeinden zu einer unierten-evangelischen Kirchengemeinde zusammen. Die neue Gemeinde trug den Namen „evangelische Gemeinde in Castrop“. Mit diesem Zusammenschluss folgten die Gemeinden einem Aufruf des preußischen Königs Friedrich Wilhelms III. aus dem Jahre 1817.

Die unierte Gemeinde hatte nicht nur neue Herausforderungen zu bewältigen, sie hatte auch größere finanzielle Möglichkeiten. Ganz besonders galt dies für die Errichtung eines neuen Kirchengebäudes. Seit der Union hatte die Gemeinde die kleine lutherische Kirche genutzt, die reformierte war bereits 1826 wegen Baufälligkeit abgebrochen worden. Die lutherische Kirche war ebenfalls baulich nicht im besten Zustand und auch zu klein für die vereinigte Gemeinde. Dazu kam die Bevölkerungsentwicklung im Zuge der Industrialisierung, die zu einem erheblichen Anwachsen der Gemeinde führte. Der Bau einer neuen, größeren Kirche wurde immer dringlicher.

Zur treibenden Kraft beim Bau einer neuen Kirche wurde Pfarrer Ernst Balster, der seit 1875 für 48 Jahre Pfarrer der evangelischen Gemeinde war. Er sah es als seine Aufgabe an, die alte baufällige Kirche durch eine neue, größere zu ersetzen – die heutige Lutherkirche. Pläne zu einem Neubau gab es schon seit langer Zeit, aber erst im Sommer 1879 wurde die Errichtung einer neuen Kirche von der Kirchbau-Kommission beschlossen. Als Bauplatz wurde im Oktober des gleichen Jahres ein Grundstück von Wilhelm Kalthoff erworben, das zwischen der alten lutherischen Kirche und dem alten evangelischen Totenhof lag. Mit der Bauausführung beauftragte die



Kirchengemeinde den Architekten Gerhard August Fischer, der die bereits 1875 vorgelegten Pläne der Architekten Flüge und Zindel aus Essen umgearbeitet hatte. Als Bausumme waren 83.000 Mark veranschlagt.

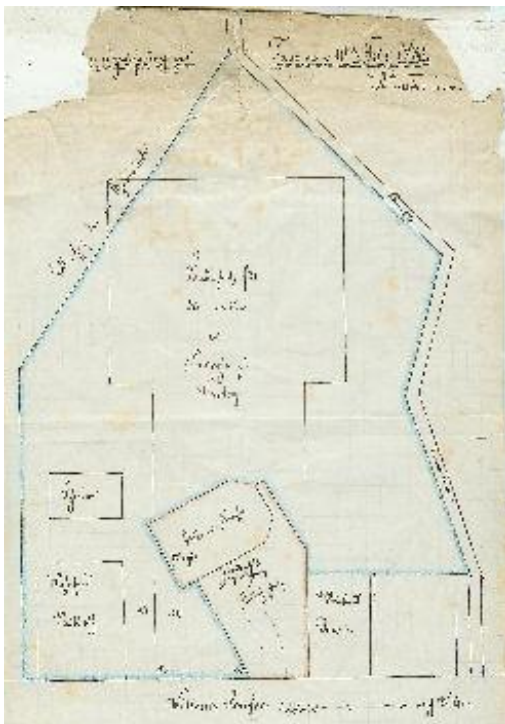
Dass die Mittel für den Neubau zusammen kamen, ist wesentlich Pfr. Balster zu verdanken, dessen Kollektengänge ihn über Bochum, Dortmund und Witten bis nach Soest führten. Bei seinen Kollektengängen ließ er sich nur aufhalten, wenn es gar nicht anders ging – dann stand in seinem Tagebuch „Fußkrank!“

Der Grundstein für die heutige Lutherkirche wurde am 29. Juli 1880 gelegt. In den Grundstein wurden damals gültige Münzen von 20 Mark abwärts gelegt und die Castroper Zeitung Nr. 60 aus dem Jahr 1880. Außerdem enthält der Grundstein eine Urkunde, deren Text den Zeitgeist widerspiegelt. Er lautet: „Heute am Donnerstag, den 29. Juli im Jahre des Heils 1880, dem zwanzigsten der glorreichen Regierung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm I., dem zehnten der Wiederaufrichtung des Deutschen Kaisertums ist unter Gebet und Segen im Namen des dreieinigen Gottes der Grundstein zur neuen evangelischen Kirche in der Gemeinde Castrop gelegt.“

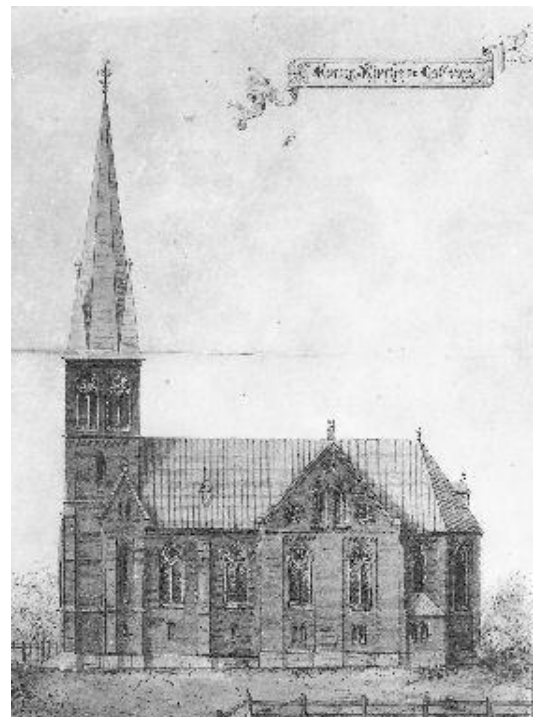
Die Kirche ist im neu-gotischen Stil in Kreuzform errichtet. Der Länge nach misst sie 30 m, der Breite nach 14 m, im Querschiff 21 m. In der Höhe erreicht die Kirche ca. 18 m, der Kirchturm ist etwa 52 m hoch.

Im Turm hingen ursprünglich drei Glocken aus Bronze, welche von erbeuteten französischen Kanonen aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 stammte. Sie hatten die Töne d, fis und a. Ihr Gewicht betrug zusammen drei Tonnen. Die beiden größeren Glocken waren mit der Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ bzw. „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“ versehen. Die kleinste Glocke war beschriftet mit dem Vers „Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“

Einen besonderen Namen erhielt die Kirche nicht, sie hieß – wie die Inschrift eines zeitgenössischen Bildes zeigt – „Evangelische Kirche zu Castrop“.



Lageplan der Kirche 1880



Zeitgenössische Zeichnung mit der Inschrift „Evangelische Kirche zu Castrop“

Die Einweihung der Kirche

Die Einweihung der Kirche konnte die Gemeinde nach nur 17 Monaten Bauzeit am 30.11.1881, dem 1. Advent des Jahres, feiern. Der Castroper Anzeiger berichtete über diese Feierlichkeiten in aller Ausführlichkeit.



Das Festprogramm zur Einweihung

So war die ganze Stadt mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Ein Festzug, an dem Konfirmanden und Katechumenen, Schulkinder und Lehrer sowie Musikkorps teilnahmen, zog durch die Stadt zur neuen evangelischen Kirche. Natürlich durften bei diesem festlichen Umzug nicht die Pfarrer nebst dem Presbyterium, der Baumeister, der Bauunternehmer und die zahlreichen Ehrengäste fehlen. Vor der Kirche angelangt, wurde der Schlüssel feierlich vom Bauunternehmer, Herrn Velleuer, über den Baumeister, G.A. Fischer, den Generalsuperintendenten und den Superintendenten an den Ortspfarrer Ernst Balster übergeben, der dann die Tür öffnete. Der damaligen Zeit entsprechend setzten sich Männer und Frauen getrennt, die Männer rechts des Mittelganges und Frauen links, um in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche den Einweihungsgottesdienst zu feiern. Nach den Weihe- und Grußworten der Vertreter der Kirchenleitung hielt Pfarrer Balster die Predigt über den Vers „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach

seiner Gerechtigkeit, so wird Euch solches Alles zufallen.“

Eingeleitet worden war dieser Festtag mit einem einstündigen Glockengeläut am Vorabend und einem nochmaligen halbstündigen am Morgen des 30. November.

Wenn auch die Art und Weise, in der die Einweihung der neuen evangelischen Kirche geschah, heute ein wenig fremd erscheint, so gibt sie doch einen Einblick in das Leben am Ende des 19. Jahrhunderts. Ganz besonders gilt dies für die Speisekarte des Festessens, die sich im Archiv der Kirchengemeinde befindet. Es gab Rindfleisch mit Beilage, Sauerkraut mit Schinken, Fisch mit Kartoffeln sowie Kalbsbraten mit Compot und Salat. Dazu wurden verschiedene Weine und auch Champagner gereicht.

Speisekarte	
Suppe	
Rindfleisch mit Beilage	
Sauerkraut mit Schinken	
Fisch mit Kartoffeln	
Kalbsbraten mit Compot und Salat	
Weine	
Niersteiner	1,50
verschieden	2,25
Hochheimer	2,-
Braunberger	2,-
Rittshelm	2,50
Mackbrunner	3,-
Jahnsberger	4,-
Bordeaux	5,-
Champagner	6,-
Moll & Charbon	0,-
Limonade	75
Selterswasser	50

Die Speisekarte des Festessens

An das Festessen, an dem etwa 400 Personen aller Konfessionen teilnahmen, schlossen sich noch zahlreiche Reden an, von denen besonders die des katholischen Vikars Ziegenweidt zu erwähnen ist. Er beglückwünschte die evangelische Gemeinde zu ihrer neuen Kirche und

betonte das Zusammenstehen von Katholiken und Protestanten im gemeinsamen Kampf gegen den Unglauben der Welt.

Nach dem Bericht des Castroper Anzeigers, gingen die Festteilnehmer spät am Abend in „gehobener Stimmung ob des schönen Tages nach Hause“.

Die Kirche vor 1914

Bei ihrer Einweihung hatte die Kirche noch keine Seitenemporen, nur eine Orgelempore gegenüber dem Altarraum. Zuerst stand hier die Orgel der alten lutherischen Kirche, die jedoch 1911 von einem hochwertigeren Instrument ersetzt wurde. Beleuchtet wurde der Kirchenraum in den ersten Jahren mit Gaslampen, mit drei Kronleuchtern und mehreren Wandleuchten. Nach einer ersten Neubemalung des Inneren im Jahre 1902 bekam die Kirche einen großen Kronleuchter, der auf dem ältesten bekannten Foto des Kircheninneren zu sehen ist. Dieses Foto zeigt auch die Bemalung der Seitenwände, dort stand mit Ornamenten verziert zu lesen „Ein feste Burg ist unser Gott“. Zu erkennen ist auch die ursprüngliche Verglasung der Kirche. Im Altarraum stellt das mittlere Fenster, direkt hinter dem Altar, Christus als Welterlöser dar. Der Altar ist aus Sandstein und mit feinen Ornamenten gestaltet. Im Aufsatz befindet sich ein Bild im Stil der Nazarener, das die Heimkehr des verlorenen Sohnes darstellt.



Altar aus Sandstein
mit feinen Ornamenten



Foto: Klaus Michael Lehmann

Gänzlich unverändert im Verlauf der 125 Jahre des Bestehens der Kirche ist der Taufstein. Er stammt aus dem Jahre 1714, gestiftet von Bauer Hubbert aus Bövinghausen. Zunächst stand er in der alten lutherischen Kirche und seit 1881 hat er seinen Platz in der heutigen Lutherkirche, als ältestes Zeugnis der langen Geschichte der evangelischen Christen in Castrop.

Taufstein aus dem Jahre 1714



Das Innere der Kirche vor 1914

Der 1. Weltkrieg brachte auch Veränderungen für die Lutherkirche. Die beiden größeren Glocken mussten wegen ihrer Bronze abgeliefert werden. Ob aus den ehemaligen Kanonen erneut Kanonen wurden ist nicht bekannt. Die kleinste Glocke durfte die Gemeinde als Läuteglocke behalten. Im Jahre 1921 konnten neue Glocken aus Gussstahl beim Bochumer Verein bestellt werden. Eine Gemeindegliederzählung machte es möglich, die kleinste Bronzeglocke in eine Gedenkglocke umzuwandeln. Auf ihr wurden sämtliche Namen der im 1. Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder eingepreßt. Anfangs stand die Gedenkglocke auf einem Sockel im Altarraum, später – wahrscheinlich seit der Umgestaltung der Kirche im Zusammenhang mit dem Einbau der Seitenemporen – im Vorraum der Kirche. Heute hat sie ihren Platz vor dem Eingang der Auferstehungskirche an der Wittener Straße. Aber nicht nur die Glocken mussten während des 1. Weltkrieges abgeliefert werden, auch die stummen Orgelpfeifen, die nur der äußeren Verschönerung dienten, waren wegen ihres Zinngehaltes abzugeben. Die Prospekte außen links und außen rechts blieben leer.

Zwischen den Weltkriegen

Die gravierendste Veränderung für die Kirche in der Zeit zwischen den Weltkriegen bedeutete der Einbau der Seitenemporen. Er war wegen der stark gestiegenen Gemeindegliederzahlen notwendig geworden und konnte 1928 nach Plänen des Architekten Münnekehoff erfolgen. Trotz einiger Auspflarrungen – z. B. Bochum-Gerthe 1906 und Herne-Sodingen 1909 – hatte sich die Anzahl der Gemeindeglieder bis 1922 auf ca. 7.000 gesteigert. Das stellte fast eine Verdoppelung im Vergleich mit dem Jahr 1888 dar, als die Gemeinde knapp 4.000 Mitglieder zählte. Bildmaterial von der Kirche, mit den neuen Seitenemporen und der veränderten Farbgestaltung im Inneren ist leider nur äußerst spärlich bis gar nicht vorhanden. Die evangelische Kirchengemeinde feierte jedoch 1931 das 50-jährige Jubiläum der Kirche. Dazu erschienen umfangreiche Zeitungsberichte, die auch eine Beschreibung des neu gestalteten Innenraumes enthalten.



Das Innere der Kirche nach dem Einbau der Seitenemporen (1928)

Nach den umfangreichen Bauarbeiten bei der Errichtung der Seitenemporen, erhielt die Kirche eine völlige Neuausmalung, die der Kunstmaler Heinrich Rüter ausführte. Der aus Hamburg stammende Heinrich Rüter (1877-1955) war an der Düsseldorfer Kunstakademie Schüler von Eduard von Gebhard und Peter Janssen. Er fertigte vor allem in den 1920er und

frühen -30er Jahren zahlreiche Kirchengemäuerungen an. Der Altarraum wurde von Rüter in warmen rotbraunen Farbtönen gestaltet. Die Nische links vom Altar zeigte einen siebenarmigen Leuchter als Symbol für das Alte Testament, die Nische rechts vom Altar enthielt ein altchristliches Zeichen des Namens Jesu Christi als Hinweis auf das Neue Testament. Die dritte Nische, ganz links im Altarraum, war mit den griechischen Anfangsbuchstaben des Namens Jesu versehen, und sollte auf das Bibelwort hinweisen „Lasset die Kindlein zu mir kommen“, denn vor dieser Nische war der Taufstein platziert. Auch für das Bild im Altaraufbau schuf Rüter einen Entwurf, der wie folgt beschrieben wird: „Ein ernst und fragend schauender Christus, die rechte Hand mahnend erhoben, in der linken Hand den Kelch haltend, als wollte er jedem sagen: „Solches tut zu meinem Gedächtnis!“ Die Ausführung des Entwurfs sollte erfolgen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse – man schrieb das Jahr 1931! – besser wären. Der Entwurf wurde in der Altarrückwand ausgestellt, fand aber in der Gemeinde nur geteilte Zustimmung. Die einen wollten den Entwurf in der Altarrückwand belassen sehen, weil er so viel Anklang fand, die anderen vermissten das ursprüngliche Bild von der Heimkehr des verlorenen Sohnes schmerzlich.

Noch eine bedeutende Veränderung fällt in diese Zeit. Die Kirche erhielt auf Beschluss des Presbyteriums und der größeren Gemeindevertretung am Reformationstag des Jahre 1929 den Namen „Lutherkirche“. Gleichzeitig bekam auch die Gemeinde den Namen „Luther-Kirchengemeinde“. 1962 änderte das Presbyterium diesen Beschluss teilweise ab: die Kirche hieß weiterhin Lutherkirche, die Gemeinde erhielt aber den Namen „Evangelische Kirchengemeinde Castrop“. Dies geschah nach einer Überprüfung der geschichtlichen Entwicklung und mit Rücksicht auf den unierten Bekenntnisstand der Gemeinde. Die Lutherkirche wird ihren Namen auch weiterhin tragen, während die Gemeinde abermals einen neuen erhielt. Seit September 2007 ist die evangelische Kirchengemeinde Castrop mit der evangelischen Kirchengemeinde Rauxel vereinigt und trägt den Namen „Evangelische Paulus-Kirchengemeinde Castrop“.

Seit 1945



Das Innere der Kirche
in den 1950er Jahren

Während des 2. Weltkrieges wurde die Lutherkirche innen und außen stark beschädigt. Eine Granate hatte in die Ostseite des Turmes ein großes Loch gerissen, so dass die Glocken nicht mehr geläutet werden konnten. Zum ersten Mal läuteten sie nach dem Krieg zu Weihnachten 1945. Weil sämtliche Fenster fehlten und das Dach stark beschädigt war, nahm auch der Innenraum samt der Orgel großen Schaden durch Witterungseinflüsse. Gottesdienst konnte in der notdürftig wieder hergerichteten Kirche erstmals wieder zu Pfingsten 1946 gefeiert werden, bis dahin musste die Gemeinde ins Wichernhaus ausweichen. Der Kirchturm konnte 1948 neu errichtet werden, das Dach im Laufe des Jahre 1949. Für die nächsten Jahre ersetzte eine schlichte Notverglasung, die im mittleren Fenster des Altarraums ein Kreuz zeigte, die zerstörten Kirchenfenster. Nach weiteren Restaurierungsarbeiten erfolgte 1951 eine komplette Neuausmalung der Kirche, die der Malermeister Oberhake durchführte. Der Altarraum und das Kirchenschiff nebst den Säulen erhielten im Gegensatz zu den kräftigen Farbtönen des früheren Anstrichs

nun einen sandsteinfarbenen. Die Kapitelle der Säulen und die Ornamente wurden außerdem mit Blattgold versehen. Auch die Nischen im Altarraum erfuhren eine Veränderung. Die Nische links vom Altar zierte eine Abbildung von Brot und Ähren sowie der Text: „Selig ist, der das Brot isset im Reich Gottes“ (Lukas 14,15). Die Nische rechts des Altars zeigte einen Kelch und einen Vers aus dem 1. Korintherbrief: „Sooft ihr aus diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis daß er kommt“ (11, 26b). Vor der Nische ganz links stand weiterhin der Taufstein aus dem Jahre 1714. Ausgemalt war auch diese Nische mit Ornamenten sowie einer Taube oben in der Mitte und dem Bibelvers: „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind die sind in seinen Tod getauft“ (Römer 6,3).

Eine radikale Veränderung des gesamten Kircheninneren geschah Mitte der 1960er Jahre. Die Nische ganz links im Altarraum wurde im Zuge der Installation einer neuen Heizungsanlage zugemauert. Die neue Warmluftheizung ersetzte die bisherige Frischluftheizung, die 1914 anstelle der Öfen, die die Kirche ursprünglich beheizt hatten, in Betrieb genommen worden war. Die Schließung der übrigen Nischen im Altarraum wurde auch erwogen, fand aber keine Mehrheit im Presbyterium. Der Fußboden und die Stufen zum Altarraum zeigten ca. 80 Jahre nach Errichtung der Kirche Abnutzungserscheinungen und sollten erneuert werden. Die hellen und dunklen Fliesen im Eingangsraum der Kirche erweckten in den 1960er Jahren einen „Waschkücheneindruck“ – so genannt im Protokoll der Presbyteriumssitzung vom 25.10.1963. Dieser sollte beseitigt werden, zumal das Epitaph Philipps von Viermundt, eines bedeutenden Förderers der Reformation, im Vorraum der Kirche 1963 einen neuen Standort erhielt. Das Epitaph hatte zuvor im Torhaus von Schloss Bladenhorst gestanden, wo es den Witterungseinflüssen stark ausgesetzt gewesen war. Auch die Fußböden der Flure wurden in die Erneuerung einbezogen, so dass der gesamte Kirchenfußboden am Ende der Renovierung einfarbig und schlicht war. Der Altarraum setzte sich lediglich durch eine dunklere Färbung, in ihm fand Anröchter Dolomit Verwendung, vom übrigen Kirchenraum, ausgelegt mit gelbem, fein geschliffenem Jura-Marmor, ab. Der neue Bodenbelag wurde von Teppichläufern geschützt. Dem Geschmack der Zeit entsprechend sollte auch die Kanzel schlichter werden, und man ließ das Krönchen auf dem Schalldeckel entfernen. Der Altar wurde nicht renoviert, und der Altaraufsatz wurde durch ein einfaches Holzkreuz ersetzt. Dazu passend war die Ausmalung einfarbig und ohne Ornamente. Im Zuge dieser Renovierungsarbeiten erhielt die Lutherkirche auch neue Fenster.



Das Innere der Kirche
in den 1960/70er Jahren

Die Notverglasung, die nach dem Krieg angebracht worden war, wurde von Fenstern, gestaltet entsprechend der Farben des Kirchenjahres, ersetzt.

Wenige Jahre nach Abschluss der Arbeiten erhielt die Lutherkirche 1975 eine neue Orgel. Die zunehmenden pneumatischen Mängel der alten Orgel, die nach Beschädigungen im 2. Weltkrieg gründlich überholt worden war, machten dies erforderlich.

Ein Jahr später, 1976, musste die Kirche für mehrere Wochen geschlossen werden, denn schwere Bergschäden machten eine größere Reparatur des Gebäudes notwendig.

Seit dem 100-jährigen Jubiläum

Zum 100-jährigen Jubiläum der Lutherkirche im Jahre 1981 wurde der Altar in seinen ursprünglichen Zustand versetzt, indem der neugotische Altaraufsatz mit dem Bild von der Heimkehr des verlorenen Sohnes wieder aufgestellt wurde. An den Überlegungen zur Renovierung der Kirche waren auch das Landeskirchenamt und das Landesdenkmalamt beteiligt. In diesem Zusammenhang fiel auch der Beschluss, das Steinkreuz inmitten der Altarfront nicht mehr durch die Verwendung von Paramenten zu verdecken, um es mehr zur Geltung zu bringen.

Mitte der 1990er Jahre befand sich die Kirche in einem baulichen Zustand, der eine gründliche Sanierung und Renovierung sowohl innen als auch außen nötig machte. Ansonsten wäre eine Schließung der Kirche in der Zukunft nicht auszuschließen gewesen. Als erstes wurde der Kirchturm saniert, anschließend die Fassade der Kirche. Dabei wurde der Mörtel, welcher bei der Erneuerung der Fugen der Ziegelfassade Verwendung fand, farblich dem alten Fugenmörtel angepasst. Das damals (1997) 115 Jahre alte Turmkreuz musste ebenfalls erneuert werden, dies geschah entsprechend der alten Vorlage. Das alte Turmkreuz fand nach seiner Reinigung einen neuen Ort im Vorraum der Kirche.

Den Abschluss der umfangreichen Instandsetzungsarbeiten bildete 2001 der Neuanstrich der Lutherkirche. Der Kirchenraum erhielt ein helles, freundliches Erscheinungsbild auf der Basis einer zurückhaltenden Farbgestaltung. Lediglich die Gewölbekonturen wurden mit schmalen blauen Linien betont, ebenso wie die plastischen Ornamente mit Blau und Gold herausgestellt wurden.

So wie sich die Lutherkirche im Laufe der Jahrzehnte ihres Bestehens immer wieder veränderte, so erfuhr auch das unmittelbare äußere Umfeld Veränderungen. Vor allem die Umgestaltung des Biesenkamps in den 1950er Jahren mit dem Abriss zahlreicher alter Häuser ließ einen völlig anderen Eindruck entstehen.

Bei allem Wandel blieb eines unverändert: die Funktion. Die Kirche war und ist immer noch der Raum, in dem sich die Gemeinde versammelt, um Gottesdienst zu feiern.